Wochenschlussandacht am 24.6.1987 in der Paul-Gerhardt-Kirche zu Berlin-Prenzlauer Berg über Lukas 1,57-80:

Für Elisabeth nun kam die Zeit, da sie gebären sollte, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr ihr so große Barmherzigkeit erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr. Und es geschah am achten Tag, dass sie kamen, um das Kind zu beschneiden und ihm den Namen seines Vaters Zacharias zu geben. Da widersprach seine Mutter und sagte: „Nein, Johannes soll er heißen!“

Und sie sagten zu ihr: „Es gibt niemanden in deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt.“

Und sie machten Zeichen, um seinen Vater zu fragen, wie er ihn genannt haben wolle. Und er verlangte eine kleine Tafel und schrieb: „Sein Name ist Johannes.“

Und alle wunderten sich. Und auf der Stelle tat sich sein Mund auf, und seine Zunge löste sich; und er redete und pries Gott. Und Furcht überkam alle ihre Nachbarn; und im ganzen Bergland von Judäa erzählte man sich diese Geschichten, und alle, die davon hörten, behielten es im Herzen und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Und die Hand des Herrn war mit ihm.

Und sein Vater Zacharias wurde von heiligem Geist erfüllt und weissagte: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sich seines Volkes angenommen und ihm Erlösung verschafft und uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause Davids, seines Knechtes, wie er es versprochen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Ewigkeit her, uns zu retten vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, Barmherzigkeit zu erweisen unseren Vätern und seines heiligen Bundes zu gedenken, des Eides, den er unserem Vater Abraham geschworen hat, uns zu gewähren, dass wir, errettet aus der Hand der Feinde, ihm ohne Furcht dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm all unsere Tage.

Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vor dem Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, Erkenntnis des Heils zu geben seinem Volk durch die Vergebung ihrer Sünden, aufgrund des herzlichen Erbarmens unseres Gottes, mit dem das aufgehende Licht aus der Höhe uns besuchen will, um zu leuchten denen, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um zu lenken unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Das Kind aber wuchs heran und wurde stark im Geist. Und er war in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er vor Israel treten sollte.¹

Liebe Gemeinde!

Wir hörten die Geschichte von der Geburt Johannes des Täuflers. Um sie zu verstehen, ist es wichtig, auf den Zusammenhang zu achten, in dem sie im Lukas-Evangelium steht:

- Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers
 - Ankündigung der Geburt Jesu
- Besuch der Maria bei Elisabeth
 - Lobgesang der Maria
- Geburt und Beschneidung von Johannes
- Lobgesang des Zacharias
 - Geburt und Beschneidung Jesu
 - Darstellung Jesu im Tempel – Lobgesang des Simeon und Lob der Hanna

¹ Züricher Übersetzung

- Der zwölfjährige Jesu im Tempel
- Wirken Johannes des Täufers bis zur Gefangennahme
- Stammbaum Jesu, Taufe Jesu durch Johannes, Versuchung Jesu, sein Wirken in Galiläa und Nazareth

All dies ist gut im Hinterkopf zu haben, wenn man die Geschichte von der Geburt des Johannes hört. Und jeder, der die Überschrift der Geschichte in der Bibel liest und außerdem weiß, dass heute der Tag Johannes des Täufers ist, wird erwarten, dass wir heute an sein Leben und Wirken erinnern werden. Aber es ist seltsam, in der Geschichte von seiner Geburt geht es eigentlich gar nicht um ihn, sondern unser Blick wird viel mehr auf seine Eltern und die Nachbarn und Freunde der Familie gerichtet. Welche Bedeutung dieses Kind und sein Name hat, wird erst aus der Rede des Engels bei der Ankündigung der Geburt und aus dem Loblied des Zacharias deutlich. Aber wenn man genau hinguckt, ist es auch in all den anderen Geschichten nicht anders. (In den Überschriften steht zwar der Name des Johannes, aber diese Überschriften sind erst in neuerer Zeit darüber geschrieben worden und sind in den einzelnen Übersetzungen sehr unterschiedlich.) Auch in all diesen folgenden Geschichten geht es eigentlich nicht um Johannes, sondern um Jesus und nur um Jesu willen – und um unseretwillen, behaupte ich – wie überhaupt alle Geschichten der Bibel – wird uns etwas aus dem Leben des Johannes erzählt.

Und darum ist es auch falsch, einen Gedenktag für Johannes den Täufer zu veranstalten. Sicher war er ein bedeutender und mutiger Mann und als solcher hätte er es schon verdient, dass man sich an ihn erinnert, genauso wie man es heutzutage so intensiv mit so vielen Persönlichkeiten aus der Weltgeschichte, Kunst und Wissenschaft tut. (Johannes hat gelebt und von seinem Leben wissen wir auch aus nichtchristlichen Werken und Überlieferungen. Und noch heute gibt es in den Bergen des Libanon Menschen, die seine Anhänger sind und durch ihn und im Laufe der Jahrhunderte danach bestimmte Riten, vor allem einen Taufritus herausgebildet haben, der sie von anderen unterscheidet. Es ist ein Rest, der sich in einsamen Berggegenden durch zwei Jahrtausende erhalten hat und darauf weist, dass Johannes einst eine nicht unbedeutende Schar von Anhängern hatte, die längst nicht alle, als Jesus selbständig zu wirken begann, in Jesus den erkannten, der von Johannes angekündigt wurde. Und auch Johannes hat Zweifel gehabt, so dass er seine Jünger zu Jesus sandte und ihn danach fragen ließ, wie auch Lukas und andere Evangelisten erzählen. Auch noch in der Apostelgeschichte hören wir von Jüngern des Johannes. So erfahren wir in der Bibel die wichtigsten Tatsachen aus dem Leben des Johannes des Täufers, aber wenn sie um seineswillen uns erzählt worden wären, dann hätte manches anders und vieles mehr noch erzählt werden müssen. Nein, es geht auch hier überall um uns und nur was diesem Zweck diene, ist für uns ausgewählt worden.

Wenn von Johannes als dem Mann die Rede ist, der Jesu Kommen in die Welt vorbereitet hat, dann sollen wir darüber nachdenken, ob wir solche Wegbereiter Christi in der Welt sind. Auch uns hat der Herr versprochen, dass er zu uns kommen will, zu uns als Einzelnen durch seinen Heiligen Geist und zu uns als Gemeinde und Menschheit am Ende der Zeit für alle sichtbar. Wir haben oft davon gesprochen, dass der Glaube daran und all das Gute, was uns versprochen ist, nur durch Gott selbst in uns gewirkt werden kann, und in meiner letzten Predigt hatte ich zu sagen, dass wir nicht mehr einander belehren brauchen: „Erkenne den Herrn, den Willen Gottes!“, denn Gott selbst wolle uns sein Gesetz in unser Herz schreiben. Die Umwandlung eines Menschen vom Ungläubigen zum Gläubigen kann und will nur Gott selbst vollbringen. Das heißt aber nicht, dass wir überhaupt nichts machen können und eben nur zu warten haben, bis der Herr sich uns zu erkennen gibt. Heute werden wir daran erinnert, dass wir wie Johannes das Kommen Jesu in die Welt und zu uns vorbereiten dürfen, in uns selbst und in unserer Umwelt.

Auch wir dürfen Propheten des Höchsten genannt werden, wie es auch in den ersten christlichen Gemeinden neben den Aposteln und Ältesten auch Propheten gegeben hat. Auch wir dürfen laut und vernehmbar wie Johannes und die Propheten vor ihm auf das weisen, was dem Kommen Jesu zu uns unwürdig ist. Vor allem dürfen und sollen wir alle Scheinheiligkeit aufdecken, besonders die unter christlichem Namen. Johannes sagte den Menschen: „Nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir

haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken.“

Bauen auch wir auf solche äußerlichen Tatsachen? Wir dürfen wie Johannes und die anderen Propheten zur Eile drängen: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ Uns schützt nicht Jugend und Gesundheit. Der Keim einer gefährlichen Krankheit kann schon in uns liegen und jede Autofahrt kann die letzte für uns gewesen sein. Das und andere Beispiele, wie schnell und plötzlich ein Leben gerade in unserer Zeit zu Ende sein kann, kennen wir alle. Wie Johannes dies nicht sagte, um den Leuten Angst zu machen, sondern um in ihnen den Entschluss zu wecken: „Jetzt ist Schluss mit meinem alten Leben, ich will ein anderes Leben führen.“ so dürfen auch wir zu uns und zu anderen an dieser Stelle so hart und schonungslos reden, weil wir wissen: Es kommt immer wieder im Leben darauf an, Entschlüsse zu fassen und sich zu entscheiden. Das fällt uns oft schwer.

Wir schieben die Entscheidungen heraus und verlängern damit unsere eigene Qual. Wie gut würde es uns oft tun, wenn wir jemanden hätten, der zu uns sagt: „Ihr Otterngezücht, wer hat euch denn gesagt, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?“ wie Johannes oder mit ähnlich scharfen Worten eines Propheten? Wie gut würde es vielen von unseren Mitmenschen gehen, wenn wir auch einmal den Mut haben würden, so mit ihnen zu sprechen - aber damit ich recht verstanden werde – natürlich nur, um ihnen das Fassen eines notwendigen Entschlusses zu erleichtern und nicht, weil wir gerade mal wütend sind und Lust zum Schimpfen haben. Das tun wir ja wohl alle ab und zu mal, aber das bewirkt dann meist auch nichts.

Und wenn uns dann jemand fragt: „Ja, was soll ich denn aber tun?“ dann dürfen wir genauso wie Johannes darauf antworten: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der tue auch so.“ Das heißt doch: Nicht mehr besitzen zu wollen und zu besitzen, als man wirklich braucht und mit dem übrigen anderen Menschen zu helfen und eine Freude zu machen. Oder wenn Johannes zu den Zöllnern sagte: „Fordert nicht mehr als euch verordnet ist!“ und zu den Soldaten: „Tut niemand Gewalt und Unrecht an und seid mit eurem Sold zufrieden!“ - Was heißt es anderes, als dass wir unsere Arbeit ordentlich und gewissenhaft tun sollen und daraus nicht mehr Gewinn schlagen sollen als unseren rechtmäßigen Lohn. Es ist eine Umkehr, die auch heute viele von uns nötig hätten, ja nicht eigentlich auch wir selbst?

Aber bei diesen Antworten auf die Frage: „Was soll ich tun?“ haben wir etwas zu beachten. Es ist die Antwort des Johannes, des Propheten, der auf Jesus vorbereitet. Es ist nicht die Antwort Jesu. Jesus geht mit dieser Frage anders um. Bei ihm geht es im Grunde um die Frage des Glaubens, bei Johannes um die Vorbereitung darauf. Johannes weiß dies und weist auf den Stärkeren, der nach ihm kommt, auf den, der nicht mit Wasser, sondern mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauft. Und so sollen auch wir bei all unserer Vorbereitung auf den Empfang des Glaubens und des heiligen Geistes wissen: das Eigentliche steht noch aus! Wir dürfen uns und andere – wie Johannes – immer wieder darauf hinweisen, dass Gott versprochen hat, Sünden zu vergeben und durch Jesus dies endgültig bestätigt worden ist – auch wenn wir vielleicht gerade in diesem letzten Punkt wie Johannes immer wieder unsere Fragen haben und unsicher werden. So dürfen wir wie Johannes anderen und uns selbst „Erkenntnis des Heils geben... in Vergebung ihrer Sünden“ - wie es im Lied des Zacharias heißt.

Wir dürfen es bekannt machen, dass es dieses Heil gibt, indem wir - anderen und einander.- Sünden vergeben. Um dies zu symbolisieren, taufte Johannes im Jordan, indem er die Menschen im Wasser untertauchte und so zeichenhaft deutlich machte, dass ihre Sünden durch Gott vergeben wurden und sie ein neues Leben anfangen dürfen. Auch wir haben noch dieses Zeichen, nun durch Jesus selbst bekräftigt und eingesetzt. Aber daneben kommt es wohl vor allem darauf an, dass wir täglich einander unsere Sünde und Schuld vergeben, nicht nachtragend sind, andere verdächtigen, hinter dem Rücken übereinander reden und beklagen und was es alles noch derart gibt.

Wenn wir uns und andere auf das Kommen Jesu in die Welt vorbereiten wollen, dann durch die Botschaft zu vergeben – täglich neu praktiziert - und den Hinweis auf den Grund dafür, den

Zacharias in seinem Loblied so schön und voll Poesie so ausdrückt: „...die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf das er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Es ist eine Ahnung dessen, was kommen wird, darum die umschreibenden poetischen Worte, die für den, der Jesus schon kennt, ganz klar sind, für den, der ihn noch nicht kennt, eine Sehnsucht nach diesem wundervollen Aufgang aus der Höhe erwecken, und dabei gleichzeitig schon Gott loben und danken für seine Barmherzigkeit, die der Grund ist für solche frohe Erwartung und die Sicherheit dafür, dass wir nicht falsche Sehnsüchte erwecken.

Am Ende der Geschichte von der Geburt des Johannes fragen sich die Leute: „Was meinst du, wird aus dem Kindlein werden?“ Und Zacharias antwortet darauf in seinem Lied: „Ein Prophet des Höchsten.“ Es werde vor dem Herrn hergehen und seinen Weg bereiten und Erkenntnis des Heils geben seinem Volk in Vergebung ihrer Sünden.“

Jesus sagt von ihm (Lukas 7): „Er ist mehr als ein Prophet. Er ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der da bereiten soll deinen Weg vor dir. Ich sage euch, dass unter denen, die von einer Frau geboren sind, kein Größerer ist als Johannes, der aber der Kleinste im Reich Gottes ist, der ist größer als er.“ - was soll das, werden wir sicher fragen, was soll dieser letzte Satz: Der Kleinste im Reich Gottes ist größer als er?

Jesus - meine ich – will uns damit sagen, wir sollen uns nicht damit zufrieden geben, so zu sein wie Johannes. Wir sollen und brauchen nicht unser ganzes Leben lang uns und andere auf das Kommen Jesu vorzubereiten. Wir dürfen und werden Nachfolger Jesu sein. Wir dürfen immer wieder darum bitten, dass er zu uns kommt und uns ruft, dass der Herr uns seinen Willen in unser Herz schreibt und wir auf's Innigste mit Jesus verbunden bleiben. Aber auch solange dies noch nicht soweit ist und wir immer noch und immer wieder Zweifel haben, ob das auch alles so stimmt, was da von Jesus erzählt wird und ob er wirklich der Heiland der Welt ist, auf den wir warten, so sehen wir am Beispiel des Johannes, wie wunderbar auch schon ein solches Leben mit Jesus verbindet.

Da gibt es keinen Zufall mehr in unserem Leben, da entdecken wir in jeder Einzelheit Wunder und Zeichen. Vielleicht könnten wir einmal über unser eigenes Leben nachdenken und über unsere Beziehungen zu Jesu Leben. Was gibt es da Ähnliches? Wo haben wir uns getroffen? Wo weicht unser Schicksal voneinander ab und wird Gottes besondere Gnade in meinem Ergehen oder Jesu Größe und seine Liebe in dem seinen deutlich? Wir würden sicher ganz wunderbare Dinge entdecken, ganz ähnlich wie wenn wir das Leben des Johannes und Jesu miteinander vergleichen. Von dieser Grundlage aus dann lasst uns und andere immer wieder auf Jesu Kommen vorbereiten, aber nicht stehen bleiben, sondern Jesus, unseren Herrn bitten, ganz in unser Herz und Leben zu kommen, für immer unzertrennbar, und er wird es tun. Amen